

Sustainable Asset Management



Von Markus Fuchs

Geschäftsführer Swiss Funds & Asset Management Association Sfama

Das Schweizer Asset Management bietet Anlagelösungen für institutionelle Anleger. Die Kunden im Asset Management sind deshalb neben dem Wealth Management, das Anlagelösungen für wohlhabende Privatkunden benötigt, vor allem Pensionskassen und Versicherungen, die das Vorsorgevermögen der Bevölkerung verwalten. Im Übrigen dient das Asset Management auch der Finanzierung von Infrastrukturen. Bei beiden Aktivitäten ist der Anlagehorizont ein langfristiger. Bereits aus diesem Grund ist es dem Asset Management ein wichtiges Anliegen, dass die getätigten Anlagen nachhaltig sind. Vor diesem Hintergrund können eine breite Akzeptanz und öffentliche Sensibilisierung zum Thema Nachhaltigkeit als Chance für das schweizerische Asset Management gesehen werden, seine Stärken und jahrelange Erfahrung in diesem Bereich weiterzuentwickeln und für seine Kunden einzusetzen.

Institutionelle Anleger sind gewillt, aus Risiko-, aber auch aus Reputationsgründen, nachhaltig zu investieren. Der Trend zu mehr Nachhaltigkeit ist somit bisher schwergewichtig von der Nachfrage und nicht regulatorisch getrieben. Im Privatkundenbereich ist die Entwicklung noch weniger weit fortgeschritten. Jedoch ist auch hier eine Art Generationenwechsel zu erkennen. So zeigen z.B. die «Morgan Stanley Sustainable Signals 2017» auf, dass sich Millennials in den USA mit 86% klar in höherem Masse als andere Anleger (75%) für nachhaltige Anlagen interessieren. Selbstverständlich sind solche Umfragen mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten, besteht doch in der Praxis noch oft eine Lücke zwischen Interesse und effektivem Investitionsverhalten.

Transparenz ist zentral

In nachhaltige Finanzprodukte zu investieren bedeutet, sich unter anderem

für Umwelt, Menschenrechte oder soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Dies umzusetzen ist aber gar nicht so einfach, denn vollständige Transparenz ist kaum gegeben. Es herrscht ein Wildwuchs der Instrumente und Systeme zur Beurteilung der Nachhaltigkeit von Unternehmen und Fondsportefeuilles. Die verschiedenen Anbieter von Nachhaltigkeits-Indizes (MSCI, Dow, S&P, Sustainalytics etc.) kämpfen um die Vorherrschaft in diesem Big-Data-Geschäft. Eine verbesserte Transparenz würde die Kosten für Investitionsentscheide der Anlegerinnen und Anleger senken. Es muss insbesondere erkennbar sein, wie ein Asset Manager «Nachhaltigkeit» definiert, wie er seine ESG-Strategien umsetzt und welchen «Impact» er mit einer nachhaltigen Anlage bezweckt. Transparenz bedingt aber auch die Verfügbarkeit von verlässlichen Daten guter Qualität.

Was wäre aber nun, wenn sich ein als nachhaltig deklariertes Finanzprodukt bei näherem Hinsehen doch als konventionelle Anlage entpuppen würde? Schlagworte wie Etikettenschwindel oder Greenwashing sind schnell gefallen, und noch so ernst gemeinte Bemühungen im Bereich Nachhaltigkeit könnten in der Öffentlichkeit als reine Marketingmasche wahrgenommen werden. Dieses Szenario gilt es zu vermeiden, denn ein allfälliger Imageschaden hätte Auswirkungen auf die ganze Asset-Management-Industrie.

Zahlreiche Schweizer Asset Manager haben bereits wichtige Schritte in Richtung nachhaltiger Anlagen unternommen. Es ist jedoch wichtig, dass dieses Thema auch auf Branchenebene adressiert wird. Die Akteure am Finanzplatz müssen zusammenarbeiten und eine gemeinsame Definition für *Swiss Sustainable Finance* finden. Hier sind insbesondere die entsprechenden Verbände gefordert. Die Sfama sieht es

als Aufgabe und Herausforderung, sich im Bereich nachhaltiger Finanzanlagen für ein industrieweites und langfristiges Engagement, ein gemeinsames Verständnis sowie die nötige Transparenz einzusetzen. Dies unabhängig von politischem und regulatorischem Druck. Danach wird es eine Herausforderung für die Bundesbehörden sein, die Ziele des Finanzplatzes mit jenen der Politik in Einklang zu bringen. Namentlich der Bundesrat hat sich bislang für einen freiwilligen Ansatz ausgesprochen und nicht für eine zusätzliche Regulierung, sofern die Industrie aus eigenem Antrieb ernsthafte Schritte in diese Richtung einleitet.

Arbeiten der Bundesverwaltung und des Bundesrats

Traditionellerweise werden Aktivitäten seitens Bundesverwaltung und Aufsichtsbehörden von der Finanzindustrie eher kritisch betrachtet. Vielleicht bietet sich im Bereich Nachhaltigkeit jedoch die Gelegenheit, die laufenden Arbeiten «in Bern» als Chance zu sehen. Zwar stellt sich auch bei diesem Thema die Frage, wo das Optimum liegt zwischen einer «Laisser-faire»-Politik und einer strikten Regulierung, wobei letztere meist zu einschränkend ist und sich damit wirtschaftlich negativ auswirken kann. Erfreulicherweise versucht der Bundesrat im Bereich Nachhaltigkeit derzeit, die verschiedenen Interessen auszubalancieren, indem er die Verbände in die Pflicht nimmt, selbst konkrete Vorschläge zu unterbreiten.

Die Treiber beim Thema der ökologischen Nachhaltigkeit sind die 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) der UNO und das CO₂-Ziel des Pariser Klimaabkommens. Die Schweiz bekennt sich zu beiden Vorhaben und ist verpflichtet, sie umzusetzen. Dies hat zur Folge, dass

die Schweiz auch international zeigen muss, dass sie an den Vorgaben arbeitet und Fortschritte macht. Dies kann zu einem wichtigen Standortfaktor werden – mit entsprechenden Rahmenbedingungen seitens der Politik und Behörden.

Berücksichtigung der Unterschiede

Ein entscheidender Erfolgsfaktor wird sein, das komplexe Thema in «verdaubare Portionen» zu segregieren. Banken, Versicherungen und Asset Manager besetzen im Bereich Asset Management unterschiedliche Tätigkeitsfelder. Banken haben beispielsweise das Kredit- sowie das Privatkundengeschäft inne und führen Kapitalmarktmissionen durch. Versicherungen betreiben das Asset Management auf der Aktivseite der Bilanz, während sich das Underwriting – das eigentliche Versicherungsgeschäft – auf der Passivseite reflektiert. Die Asset Manager betreiben das Asset Management für institutionelle Anleger. Diese Aufteilung sollte auch für den Bereich Nachhaltigkeit Geltung haben. Jede Branche sollte im jeweiligen Kerngeschäft die Führung übernehmen und im Rahmen von Empfehlungen oder Guidelines ausführen, was in ihrem Bereich als nachhaltig zu betrachten ist. Selbstverständlich muss dies möglichst koordiniert erfolgen.

Versicherungen bewirtschaften ihre Anlageportefeuilles aus Risikoüberlegungen schon heute weitgehend nach ESG-Kriterien. Die kritischen Fragen stellen sich jedoch auch auf der anderen Seite der Bilanz, beim eigentlichen Versicherungsgeschäft: Darf und soll ein Atomkraftwerk versichert werden? Was geschieht mit den Motorfahrzeugversicherungen des leitenden Personals eines Kraftwerks? Das sind Fragen, die Banken, Versicherungen und Asset Manager sowohl mit der Bundesverwal-

lung als auch öffentlich diskutieren. Beim Bund hat eine Nachhaltigkeits-Arbeitsgruppe ihre Arbeit aufgenommen. In dieser wird erörtert, wieviel Regulierung nötig ist und was freiwillig gemacht werden kann, damit Massnahmen zur Zielerreichung des Pariser Klimaabkommens eingeleitet werden können. Diese Diskussion nimmt zunehmend konkrete Formen an – und das ist gut so.

Nachhaltigkeit und Altersvorsorge

Die Finanzierung der Altersvorsorge ist seit einigen Jahren die grösste Sorge der Schweizer Bevölkerung – und damit auch eine grosse politische Herausforderung. Das Asset Management spielt hier eine zentrale Rolle, denn Asset Manager sorgen mit Anlagelösungen für die benötigten Erträge bei den Pensionskassen und finanzieren die Realwirtschaft. Sowohl die Altersvorsorge als auch die Finanzierungstätigkeiten der Asset Manager sind langfristig ausgestaltet. Überlegungen im Bereich Nachhaltigkeit sind demzufolge unerlässlich. Die Asset-Management-Industrie ist sich ihrer Verantwortung bewusst.

Vor diesem Hintergrund scheint klar, dass es keine neue Idee ist, sich um nachhaltige Anlagen zu bemühen und diese umzusetzen. Nachhaltiges Anlegen ist vielmehr dem schweizerischen Asset Management inhärent, muss aber stetig mit Wissens- und Kompetenzaufbau gepflegt werden. Insbesondere für Greenwashing hat es hier keinen Platz. Es reicht nicht aus, Produkte lediglich als «nachhaltig» zu bezeichnen, ohne den Nachweis der Nachhaltigkeit zu erbringen. Nachhaltigkeit aus Marketinggründen wird gnadenlos enttarnt werden. Nachhaltigkeit muss Teil der DNA der Asset Manager werden.

markus.fuchs@sfama.ch
www.sfama.ch

Nachhaltigkeit muss Teil der DNA der Asset Manager werden.